



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Nachrichten » Brandenburg/Berlin » MAZ-Überblick

09.03.2011

SOZIALES: „Miserable Verhältnisse“

Flüchtlingsfrauen fordern Schließung aller Asylheime

POTSDAM - Die Initiative „Women in Exile“ hat sich aus Anlass des gestrigen Internationalen Frauentags massiv über die Lebensbedingungen in Brandenburger Asylheimen beschwert. Vertreterinnen der Gruppe, die sich für die Rechte von Flüchtlingsfrauen einsetzen, übergaben Sozialminister Günter Baaske (SPD) eine Liste der Missstände, die in den Unterkünften herrschen sollen.

„Die einzig vernünftige Lösung ist, die Heime zu schließen, und die Menschen in Wohnungen unterzubringen“, lautet das Fazit von Betty Ngari, der Gründerin der Initiative.

Ngari, die aus Kenia stammt, lebte von 1996 bis 2003 mit ihren zwei Kindern selbst in einer Sammelunterkunft in Prenzlau (Uckermark). In den vergangenen Jahren hat die Berlinerin mehrere Asylheime in Brandenburg besucht und mit den Bewohnern gesprochen. „Es hat sich überhaupt nichts verbessert. Die Zustände sind genauso schlimm wie eh und je“, klagte die 53-Jährige.

Die Frauen in den Heimen seien häufig Opfer von sexueller und psychischer Gewalt und würden von den männlichen Mitbewohnern bedrängt und belästigt. Oftmals gebe es überhaupt keine Privatsphäre. Zimmer, Toilette, Küche und Bad müsse man sich mit völlig fremden Menschen teilen. Die hygienischen Verhältnisse seien miserabel. Aufseher würden ständig unangemeldet in die Zimmer kommen und alles durchwühlen. Außerdem komme man wegen des andauernden Lärms, der auch nachts herrsche, überhaupt nicht zur Ruhe.

Eine Asylbewerberin, die lieber anonym bleiben will, berichtete bei dem Termin im Sozialministerium gar von sexuellen Übergriffen durch das Heimpersonal.

„Das sind schwere Straftaten, die bei der Polizei angezeigt werden müssen“, entgegnete Baaske und versicherte, sich persönlich um die Angelegenheit zu kümmern.

„Ich unterstütze ihre Forderung, Asylbewerber in eigenen Wohnungen statt in Heimen unterzubringen“, sagte der Minister. Das sei oftmals sogar kostengünstiger, da das Geld für das Personal wegfalle. Allerdings könne er die einzelnen Kommunen nicht dazu zwingen. In Potsdam beispielsweise sei dafür nicht genügend geeigneter Wohnraum vorhanden. „Wir können meist nur eine Empfehlung aussprechen“, so Baaske. Er wolle aber dafür sorgen, dass sich die Lebensbedingungen in den Asylheimen verbessern. „Ich nehme Ihre Sorgen und Nöte sehr ernst“, sagte er.

Derzeit gibt es in Brandenburg 17 sogenannte Übergangwohnheime, in denen Asylbewerber oft jahrelang leben müssen. Ende 2010 wohnten dort 1571 Personen. Das sind fast 18 Prozent mehr als im Jahr davor. 500 von ihnen sind Frauen über 18 Jahre. 200 weibliche Flüchtlinge sind in eigenen Wohnungen untergebracht. (Von Alexander Pitz)



0 tweet

Ihre Meinung ist gefragt!